Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 26. Sonntag, den 31. Januar 1892

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von **1,34** Mark bei der Expedition und **1,68** bei der Postanstalt.

Für **Culmsee** und **Umgegend** nimmt Kaufmann **Haberer** in Culmsee Bestellungen entgegen.

Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung“

Tagesschau.

Der Würfel ist gefallen! Die Rede, welche der Ministerpräsident von Caprivi in der Freitagssitzung des preußischen Abgeordnetenhauses gehalten hat, konstatiert in dürren Worten, daß die Regierung auf die Mitwirkung und Unterstützung der liberalen Parteien, der Nationalliberalen, wie der Freisinnigen, bei der Schaffung des neuen Schulgesetzes — und auch auf weiter hinaus — verzichtet, und fest entschlossen ist, das Gesetz in der vorliegenden Form mit Hilfe des Centrums und der Conservativen durchzusetzen. Der Ministerpräsident hat keinerlei Zweifel auch darüber gelassen, daß er eine sehr entschiedene conservative und nicht liberale Politik in Zukunft verfolgen will. — Die Geister haben sich geschieden. Als Regierungsparteien sind in Zukunft Conservative und Centrum, als Oppositionsparteien Nationalliberale und Freisinnige zu betrachten. Von irgend welcher Aenderung im Staatsministerium ist keine Rede. Hervorzuheben ist noch die bestimmte Erklärung des Grafen Caprivi, daß die preußische Regierung nicht für eine Rückberufung der Jesuiten nach Deutschland stimmen wird, wenn ein bezüglicher Antrag im Reichstage angenommen werden wird.

Herr von Bennigsen will gehen. In Berliner Abgeordnetenkreisen wurde am Freitag erzählt, daß Herr von Bennigsen im Hinblick auf die Aeußerungen des Reichskanzlers von Caprivi und des Grafen Zedlitz über die Nationalliberalen im preußischen Abgeordnetenhause, von seinem Posten als Oberpräsident von Hannover zurücktreten will. — Man hatte aber in nationalliberalen Kreisen ganz irrige Ansichten über den Ausgang des Kampfes um das neue Volksschulgesetz; man hoffe fortwährend auf Entgegenkommen der Regierung, und heute ist der Bruch so vollständig, wie möglich. Die „Cöln. Ztg.“ und „Nat. Ztg.“, welche die erste Ansicht besonders vertraten, waren ganz falsch berichtet.

Eine große und gemeinsame Agitaton gegen das preußische Volksschulgesetz soll in allen Wahlkreisen von liberaler Seite angeregt werden. Es werden Versammlungen abgehalten werden, um Proteste gegen das Gesetz zu beschließen.

Das vorige Jahr hat der Börsenwelt viele unliebsame Ueberraschungen bereitet. Die Kaufkraft sank, das Mißtrauen stieg, und manche Kreise, welche eifriges Coursspiel getrieben hatten, sahen sich veranlaßt, die Spekulationen zu meiden. Welche Einwirkung diese Thatsachen auf das Bankgeschäft ausgeübt haben, erfährt man jetzt allmählig, da die Jahresabschlüsse erfolgen. Daß einzelne Banken Verlust erlitten haben, welche die Dividende schmälern oder ganz aufzehren, befürchtete man längst. Ein lehrreiches Beispiel von dem Mißerfolg einzelner Emissionen erhält man gegenwärtig. In Börsenblättern finden wir die Meldung, das deutsche Konsortium für die Uebernahme der portugiesischen Tabaksmonopol-Anleihe sei nunmehr aufgelöst worden, dabei habe sich ergeben, daß von je 200 Stück Schuldverschreibungen 162 noch zur Verfügung gestellt, während je 38 — bezw. 32 — Stück, auf denen freilich ein nicht unerheblicher Verlust ruhe, verkauft worden seien.

In Berlin wird ein deutscher Handwerkertag am 14. Februar zusammentreten, der für die Innungsbewegung von höchster Bedeutung werden dürfte. Es wird daselbst von mehreren Seiten der Antrag auf Auflösung der bestehenden Innungen und eine anderweite Organisation der Handwerker gestellt werden, deren Grundzüge einstweilen noch wenig durchsichtig sind. Andererseits soll auch im Fall der Ablehnung jenes Antrages die Einführung des Befähigungs-Nachweises aufs Neue beantragt werden.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Freitag die Berathung des Militäretats fort und genehmigte die Forderung für Generalstab, Ingenieur- und Pionierkorps und das Capitel Geldverpflegung der Truppen. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte am Freitag die Wahlen der Abgeordneten Grumbt, (Reichsp. 8 Sachsen) und Tangemeister (2 Koburg-Gotha, freis.) für giltig.

Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen hat am Donnerstag seine Sitzungen nach feierlicher Eröffnung der Session durch den Statthalter Fürsten Hohenlohe begonnen. In der ersten Sitzung wurde einstimmig beschlossen, dem Kaiser den Dank der Landesvertretung für die Aufhebung des Paßzwanges darzubringen.

Wieder Einer! Mit Unterschlagung von Verbandsgeldern hat sich der Tischler Louis Neumann aus Bremen entfernt.

Auf einen Brief des französischen Journalisten Waldteufel, welcher dem Abg. Bebel vorschlug, in Frankreich und Deutschland ein gemeinsames Comitee zur Agitation für den Rückkauf Elsaß-Lothringens zu gründen, antwortete Bebel, laut der „Frkf. Ztg.“: Die deutsche Sozialdemokratie würde jedem Arrangement zwischen Frankreich und Deutschland über Elsaß-Lothringen zustimmen, sie besitze aber nicht die nöthige Macht, um solches herbeizuführen. Er müsse daher den Vorschlag als undurchführbar ablehnen.

In der Reichstagskommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Berufstermine ist § 1 in folgender von dem Abgeordneten Hitze und Dr. Lieber (Ctr.) beantragte Fassung angenommen worden: „Vereine, welche die Förderung der Berufsinteressen und die Unterstützung ihrer Mitglieder bezwecken, erlangen Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister desjenigen Amtsgerichts, in dessen Bezirk sie ihren Sitz haben. Als Sitz des Vereins gilt, wenn nicht ein anderes erhellt, der Ort, an welchem die Verwaltung geführt wird. Die Eintragung eines Berufsvereins in das Vereinsregister darf nur erfolgen, wenn die Zahl der Mitglieder mindestens 7 beträgt.

Schürung des Deutschenhasses in Petersburg. Aus der russischen Hauptstadt wird der „Cöln. Ztg.“ geschrieben: Beinahe alle männlichen Mitglieder der kaiserlichen Familie tragen jetzt offen ihre Geringschätzung für Deutschland zur Schau und folgen darin nur dem vom Kaiser, namentlich aber von der Kaiserin gegebenen Beispiel. Nur wenige machen eine Ausnahme; so der Großfürst Constantin Constantinowitsch, der stets der engen Beziehungen seiner Familie zu deutschen Herrscherhäusern eingedenk geblieben ist; Großfürst Wladimir, ältester Bruder des Kaisers und unbedingt der klügste in seiner Familie, der sich von der jetzigen Politik völlig fern hält und sie jedenfalls im Stillen mißbilligt — er war zwar niemals ein besonderer Freund der Deutschen, stets aber ein Förderer westeuropäischer Bildung — und endlich der Oheim des Kaisers, Großfürst Michael Nicolajewitsch, der einzige, der noch wirklich an den Familienüberlieferungen festhält. Von dem Thronfolger haben bis jetzt Aeußerungen des Deutschenhasses nicht öffentlich verlautet, obwohl auch er, wie in eingeweihten Kreisen bekannt, seit den letzten Jahren hierin mit den meisten männlichen Mitgliedern seiner Familie eins ist. Seit neuester Zeit soll er jedoch nicht mehr die frühere Vorsicht bewahren und namentlich im Kreise ihm besonders nahestehender Garde-Officiercorps sein Uebelwollen gegen Deutschland nicht verhehlen. Es geschieht aber auch Alles, um ein solches Gefühl in ihm groß zu ziehen. So wurde er kürzlich zu einem Vortrag eingeladen, den ein Kapitän Moritz vom Generalstab über den „Krieg der Deutschen gegen Dänemark im Jahre 1864“ hielt. Der Vortrag war seiner ganzen Form nach dazu angethan, in dem Enkel des dänischen Königshauses das Gefühl von Haß und Rache wachzurufen, und soll, wie man sagt, einen bedeutenden Eindruck auf den Thronfolger hinterlassen haben. Seiner Mutter hat er noch demselben Abend Manches aus dem Vortrage mitgetheilt. Da die Kaiserin jetzt mehr denn je gegen Deutschland eingenommen ist, so wird jener Abend sicherlich nicht ohne die von den Panslawisten gewünschte Wirkung auf den Thronfolger sein.

Ueber Peter Schynse, dessen Ableben allgemeine Theilnahme erregt hat, bringt die „Cöln. Volksztg.“ nähere Nachrichten. Das Telegramm aus Zanzibar über den Tod Schynses lautet vollständig: „Schynse gestorben, Carawane in Nera geplündert.“ Nera liegt südlich vom Viktoria-See an der Carawanenstraße, die zur Küste führt. Es ist dieselbe Landschaft, in welcher Stanley auf seiner Rückreise angegriffen wurde. Nach einem soeben eingetroffenen Briefe Levinchacs hat die Plün-

---

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

„Halten Sie Marie's Gegenwart dabei nicht für gefährlich?“ fragte sie weiter.

Er schüttelte den Kopf.

„Ich glaube kaum,“ sagte er, „sie muß doch einmal mit Frau von Paget zusammenkommen, und es ist das Beste, wenn dies in meiner Gegenwart geschieht.“

Es erübrigte keine Zeit zu weiteren Auseinandersetzungen, denn der Wagen fuhr vor und Elise trat mit dem Muthe der Verzweiflung hinaus, um ihre Jugendfreundin zu begrüßen.

Während sie sich umarmten, bemerkte Dr. Greville zu seiner außerordentlichen Befriedigung, daß Frau von Paget von beiden Damen die weitaus erregtere war.

Sie war noch immer eine hübsche zarte kleine Frau, welche in der düsteren Trauerkleidung beinahe mädchenhaft erschien. Ihre blauen Augen waren weit offen, aber man bemerkte auf den ersten Blick, daß sie nichts sahen.

„Leicht erregbar, hysterisch und außerordentlich zart, wir können gar nichts Besseres wünschen!“ sagte Dr. Greville sich befriedigt.

Sein Entzücken wurde aber einigermaßen abgeschwächt, als seine Augen sich auf Kapitän Farquhar richteten.

„Weshalb sie Den nur mitgebracht hat!“ murmelte er vor sich hin. „Der Mensch ist mir unangenehm. Ich habe das Gefühl, als ob er für unsere Pläne nachtheilig sein könnte!“

Kapitän Farquhar richtete plötzlich seinen Blick auf den Arzt und war befremdet durch den bitterbösen Ausdruck, welchem er in den Zügen desselben begegnete. Derselbe verschwand jedoch so rasch, daß der junge Officier sich sagte, er könne sich getäuscht haben.

„Der stete Verkehr mit der armen Helene scheint auf meine Nerven nachtheilig zu wirken,“ sagte er sich, „oder sollte es nicht nur Einbildung sein, die mir zuflüstert, daß ich es hier mit recht seltsamen Leuten zu thun habe? Fräulein Bolton war gestern außer sich, als ich so plötzlich vor ihr erschien, und der Arzt macht heute ein Gesicht, als würde er mir am liebsten zur Stelle eine Dosis Strychnin verabfolgen!“

Kapitän Max Farquhar war ein großer, schlank gewachsener Mann, sonnengebräunt, mit grauen Augen und hellbraunem Haar, ein hübscher und, was mehr gilt, ein klug aussehender, Mann, — ein Mann, der dazu bestimmt schien, Vertrauen einzuflößen, und das eben war es, was Dr. Greville unangenehm berührte.

„Max, Du begleitest uns doch? Wir gehen jetzt zu Martha!“ sagte Frau von Paget im zitterndem Tone. „Max ist jetzt mein Augenlicht,“ fügte sie mit mattem Lächeln hinzu, während der junge Mann ihr den Arm bot, um sie sorgsam die Treppe hinaufzuführen.

Marie Bolton trat ihnen an der Thür des Zimmers entgegen, in welchem das junge Mädchen sich befand, dem man den Namen Martha von Paget aufgenöthigt hatte. Marie's Züge waren todtenbleich und ihre Augen blickten so ängstlich drein, daß Max Farquhar sich verwundert fragte, was dieses neue Räthsel zu bedeuten habe.

„Hier ist Marie, liebe Helene,“ sprach Elise Bolton, während Frau von Paget wieder nach einer Hand faßte, die sich ihr jetzt entgegenstreckte, und ein paar Worte der Begrüßung sprach.

Marie wich ängstlich zurück, doch Dr. Greville's Augen ruhten mit einem gebietenden Ausdruck auf ihr, und sie gab sich alle Mühe unbefangen zu erscheinen, ahnungslos, daß Max Farquhar sie die ganze Zeit hindurch scharf beobachtet hatte und ihre Verwirrung ihm durchaus nicht entgangen war.

„Das muß ich gestehen“, sagte der junge Capitän sich, „Helene hat sich die seltsamsten Jugendfreundinnen ausgesucht, die man sich nur denken kann. Ich will nur hoffen, daß das arme Kind nicht nach dem Muster der beiden Damen herangebildet worden ist. Es wäre mehr als schrecklich!“

„Martha erwartet ihre Mutter mit Ungeduld!“ sprach endlich Marie leise, und Frau von Paget überschritt zitternd vor Erregung die Schwelle des Zimmers.

Das junge Mädchen hatte sich erhoben, sie that mechanisch zwei, drei Schritte vorwärts, dann faßte sie, plötzlich schwankend, nach einer Stuhllehne, und blickte die Blinde mit erschrecktem, mitleidigem Ausdruck an.

Da war der Moment, — der furchtbarste Moment, der ein Menschenleben aufwog.

Elise Bolton stockte das Blut in den Adern, der Athem versagte ihr, — es war ihr, als stände ihr Herz plötzlich still.

Von der kommenden Sekunde hing Alles, Alles ab. Wie würde Mela ihre Rolle spielen? Wenn der Betrug mißlang!

Der Gedanke ließ sie sich aufraffen, gewaltsam. Fast gleichzeitig aber lähmte sie jählings ein Blick und bohrte sich ihr in die Seele, — ein namenlos gefürchteter Blick, — der scharfe Blick Max Farquhar's!

Eine Scene, wie sie sich heiliger nicht denken ließ. hier sollte sie gespielt werden, um ein armes Frauenherz, das sich nach dem lang entbehrten Kinde sehnte, zu täuschen, — zu täuschen allerdings, um es vor dem abgrundtiefsten Schmerz zu bewahren, ihr Liebstes unwiederbringlich verloren zu haben.

„Martha, komme zu Deiner Mutter!“ sagte Fräulein Bolton in so scharfem Tone, daß das Mädchen unwillkürlich erschreckt zusammenzuckte und Max Farquhar unwillig die Stirn runzelte. Fräulein Bolton faßte nach der eisig kalten Hand der jungen Dame und führte dieselbe nach dem Sofa, auf welches Frau von Paget gleich nach ihrem Eintritt erschöpft niedergesunken war.

„Hier hast Du sie, Helene!“ sprach sie leise, und gleich darauf fühlte das junge Mädchen sich zärtlich umschlungen, fühlte sie, wie Thränen auf ihr bleiches Antlitz fielen.

„Dein Vater hat sich so sehr danach gesehnt, Dich zu sehen, Martha!“ flüsterte die Mutter innig. „Er quälte sich zuletzt mit dem Gedanken, daß wir Dich vernachlässigt und Deine Liebe verloren hätten, aber dem ist nicht so, nicht wahr, mein süßer Liebling?“

Der Blick, welcher diese Worte begleitete, war mehr, als Mela ertragen konnte. Sie befreite sich aus Frau von Paget's

derung wahrscheinlich eine Caravane betroffen, die von der Küste zum Viktoria-See zog, um den dortigen Missionen die nothwendigsten Dinge: Tauschwaaren, Medikamente, Bücher u. s. w. zu bringen. Nach dieser Angabe Levinchacs muß man annehmen, daß der Tod Schynses mit dem Ueberfall der neuen Missionskarawane nicht in Verbindung steht.

Deutsches Reich.

Der König und die Königin von Württemberg haben am Freitag Vormittag Berlin wieder verlassen. Der Kaiser begleitete seine Gäste zum Bahnhofe und nahm dort von ihnen herzlichen Abschied. Der König und die Königin sind Mittags in Weimar eingetroffen, und auf dem Bahnhof, woselbst eine Ehrenkompagnie aufgestellt war, vom Großherzog von Sachsen-Weimar empfangen worden. Nachmittags fand Hoftafel, Abends Hofkoncert statt. Heute, Sonnabend, Nachmittag erfolgt die Weiterreise nach Stuttgart. — Unser Kaiser reiste am Freitag Vormittag mit dem Großherzog von Hessen, dem Prinzen Heinrich und anderen Herrschaften nach Jüterbog und wohnte dort größeren Schießübungen bei. Am Nachmittag erfolgte die Rückkehr nach Berlin. Abends war die kaiserliche Familie im Schlosse vereint. — In dem Befinden der Kaiserin Friedrich hält die Besserung an, und wird dieselbe noch mehrere Tage das Zimmer hüten.

Der Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn der kaiserlichen Majestäten beging am 29. Januar sein fünftes Lebensjahr.

Aus München kommen allerlei Meldungen, daß sich der Zustand des kranken Königs Otto erheblich verschlimmert habe und wohl bald ein Ableben zu befürchten sei. In unterrichteten Kreisen ist aber nichts von alledem bekannt. Es scheint sich um eins der Sensationsmärchen zu handeln, die von Zeit zu Zeit über den König in Umlauf gesetzt werden.

Der Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden Wirkl. Geh.-Rath Dr. Sydow gedenkt, die von ihm seit einer Reihe von Jahren bekleidete Stellung aufzugeben und sich in das Privatleben zurückzuziehen.

Am 9. Februar werden 340 Millionen Mark dreiprozentige Reichs- und preußische Staats-Anleihe zur Zeichnung aufgelegt werden. Der Cours wird etwa 84 sein. — Der braunschweigische Landtag ist Freitag eröffnet worden. Die vorhandenen Mittel sind sehr reichlich, so daß viele Aufwendungen gemacht werden können.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung vom 29. Januar.

Der Reichstag genehmigte den Gesetzentwurf betr. die Anwendung der vertragsmäßigen Zollsätze auf Getreide, Holz und Wein in der Gesammtabstimmung mit 124 gegen 107 Stimmen, und sodann in dritter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollerleichterungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten. Endlich wurde der Gesetzentwurf betr. die Einziehung der österreichischen Vereinsthaler einer Kommission überwiesen. Nach Erledigung mehrerer Lokalpetitionen vertagt sich der Reichstag auf Sonnabend 2 Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 29. Januar.

Die erste Berathung des neuen Schulgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Virchow (freis.) bekämpft die strengkonfessionelle Grundlage der Volksschule und verspricht sich nicht viel vom Einfluß der Religion auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Die Lehrer fürchteten mit Recht, daß sie den Geistlichen ausgeliefert werden sollen und erblickten mit Recht in diesem Gesetz einen der schlimmsten Anschläge gegen ihre Selbstständigkeit. Daß die Kirche ein Recht auf die Schule habe, sei falsch.

Ministerpräsident Graf Caprivi erklärt, die Regierung werde an der Vorlage festhalten, wenn liberalerseits auch versucht werde, eine Bewegung dagegen hervorzurufen. Die nationalliberale Partei hat unverkennbar eine Schwenkung nach links vorgenommen. Konzessionen an das Centrum wollen wir in dieser Vorlage nicht machen, die preußische Regierung würde auch einem Antrage auf Rückberufung der Jesuiten, wenn derselbe im Bundesrath zur Sprache kommen, nicht bestimmen. Bei dieser Vorlage handelt es sich nicht um die Unterscheidung von Evangelisch und Katholisch, sondern um die Bekämpfung des Atheismus, mit dem wir zugleich die Sozialdemokratie treffen. Es hat schwerer Zeiten bedurft, bevor die Deutschen sich vertrugen, wir werden uns bezüglich der Schule vertragen, wenn die Gefahren, vor denen wir stehen, deutlicher werden. (Beifall und große Unruhe.)

Abg. Rintelen (Ctr.) stimmt dem Ministerpräsidenten zu.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) erklärt die Vorlage, wie sie gegenwärtig ist, für unanehmbar, wünscht aber eine Verständigung.

Kultusminister Graf Zedlitz schließt sich dem an.

Abg. Porsch (Ctr.) tritt in scharfer Weise dem Abg. Virchow entgegen.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.) bedauert lebhaft die Ausführungen des Ministerpräsidenten. Seine Worte seien Pfeile, die auf den Schützen selbst zurückfliegen werden. Nach einer kurzen sachlichen Erwiderung des Kultusministers wird die Weiterberathung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Frankreich. Die radikalen Journale fordern wegen der neulichen politischen Erklärung der Cardinäle eine amtliche Untersuchung. Die Regierung hat aber nicht die geringste Lust dazu.

Italien. Aus Rom wird gemeldet, daß sich der Zustand des Papstes etwas verschlechtert hat. Wenn auch nicht gerade direkte Lebensgefahr vorhanden ist, so ist doch allerhöchste Vorsicht geboten. — Die Wahl eines neuen Jusuitengenerals für den verstorbenen Anderlady ist bis zum Herbst vertagt und wird dann in Rom erfolgen.

Oesterreich-Ungarn. Aus den stattgehabten Neuwahlen zum ungarischen Reichstage ist die Regierungspartei erheblich verstärkt hervorgegangen. Alle Minister, die kandidirten, sind wiedergewählt. — Aus Sofia wird Wiener Zeitungen gemeldet, daß der Zustand des verwundeten Ministerpräsidenten Stambulow nichts zu wünschen übrig läßt. Er wird in 10 bis 14 Tagen seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen können.

Rußland Der Zustand der Kaiserin läßt andauernd zu wünschen übrig. — Die Versuche des Finanzministers, zu drei Prozent Zinsen Geld aufzubringen, sind bekanntlich kläglich mißlungen. Nun will er zu 4 Prozent 200 Millionen herauszuschlagen suchen. Da in diesem Sommer große Manöver von acht Armeekorps veranstaltet werden sollen, kann man in Petersburg viel Geld gebrauchen. Außerhalb Rußlands wird man aber die Taschen nur um so fester zuhalten. — Mehrere Popen sind wegen Getreidewucher festgenommen.

Spanien. Die spanische Regierung hat im Hinblick auf die wiederholten anarchistischen Putschversuche die entschiedensten Maßnahmen getroffen. Wer fortan mit den Waffen ergriffen wird, soll ohne Weiteres standrecht ich abgeurtheilt werden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm,** 28. Januar. (Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung) beschloß heute, dem Vaterländischen Frauenverein 300 Mk. für die Suppenküche zu überweisen und für 300 Mk Steinkohlen anzukaufen und diese an arme Personen der Stadt zu vertheilen.

— **Bartenstein,** 27. Januar. (Verlust eines Menschenlebens.) Heute Nacht erscholl hier Feuerlärm und sofort sah man ein dreistöckiges Gebäude, in welchem sich eine Ofenfabrik befand, in hellen Flamen stehen. Die hiesige Feuerwehr war sogleich zur Stelle, mußte ihre Thätigkeit jedoch darauf beschränken, die umliegenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude zu schützen. Leider ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Eine ältere Dame, die wenigstens noch einige Werthgegenstände retten wollte, ist in den Flammen umgekommen. Die angestrengtesten Bemühungen der Feuerwehr, die Unglückliche dem wüthenden Elemente zu entreißen, blieben erfolglos. Als die Abräumungsarbeiten vorgenommen wurden, fand man im Schutte einige verkohlte Ueberreste der Leiche der Verunglückten.

— **Mohrungen,** 27. Januar. (Sperrung von Spareinlagen.) Es hat sich das Bedürfniß herausgestellt, bei der hiesigen Kreissparkasse die Sperrung von Spareinlagen einzuführen. Das Wesen dieser Einrichtung besteht darin, daß die gesperrten Einlagen nebst Zinsen nicht vor dem vorbestimmten Zeitpunkte oder Ereigniß ausgezahlt werden. Indem so die Einlagen gegen spätere Willensschwankungen geschützt und die Capitaleinlagen für den ursprünglich in Aussicht genommenen Zweck fest gesichert worden, wirkt die Sparkasse als Versicherungsanstalt und dient dazu, dem Einleger selbst oder dritten zu einem bestimmten Zeitpunkte ein Capital bereit zu stellen. Das Ende der Sperrung kann an die verschiedenartigsten Ereignisse geknüpft werden, wie z. B. zur Einkleidung der Kinder bei der Confirmation, zur Aussteuer bei der Verheirathung, für die Militärzeit des Sohnes, zur Versorgung im Alter 2c. Die gesperrten Spareinlagen bieten vor den Militärdienst-, Aussteuer-Versicherungsanstalten, Sterbekassen 2c. sogar nicht selten mehrfache Vortheile, vor allem sind sie wohl in allen Fällen wohlfeiler. Der Kreisausschuß hat dem am 13. künftigen Monats zusammentretenden Kreistage den Vorschlag unterbreitet, das Statut der Kreissparkasse mit einem diesbezüglichen Nachtrag zu versehen.

— **Insterburg,** 27. Januar. (Ein Geburtstagsgeschenk für den Kaiser) ist nach der „Ostd. V.-Ztg." gestern von hier abgegangen, das in einem Paar Manschettenknöpfen und einer Brosche besteht, welche der Pflegesohn des Herrn Kittel, der Gehilfe Beyer, in Elfenbein geschnitzt. Die Manschettenknöpfe tragen das Porträt des Kaisers Wilhelm II., die Brosche dasjenige des Kaisers Friedrich.

— **Goldap,** 27. Januar. (Seltene Begräbnißfeier.) Vergangenen Sonntag fand in Judopp bei Goldap eine seltene Begräbnißfeier statt. Die Fuhrmeisterschen Eheleute, welche einige 50 Jahre zusammengelebt und vor mehreren Jahren das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten, starben an einem Tage, ja fast in einer Stunde und wurden auch gemeinschaftlich zu Grabe getragen.

— **Tilsit,** 25. Januar. (Concurs.) Die vor mehr als zehn Jahren in Unter-Eisseln an der Memel gegründete Dampfschneidemühle ist in Concurs gerathen. In den ersten Jahren machte die Mühle große Geschäfte nach Holland, Belgien und England.

— **Aus Littauen,** 28. Januar. (Eine 69jährige Greisin) war auf Bitten ihrer Tochter, welche der baldigen Entbindung entgegensah, und ihres Schwiegersohnes, des Schneidermeistes Fr in der Reichshauptstadt aus Littauen nach Berlin gekommen. In Berlin gefiel es der Alten garnicht, da sie nur littauisch versteht. Wenn sich nun Schwiegersohn und Tochter deutsch unterhielten, argwöhnte sie und gerieth allemal in Wuth. Eines Tages unternahm der Schwiegersohn sammt seiner jungen Frau einen kleinen Gang. Als sie von demselben heimkehrten, war die Mutter mit ihrem Reisegepäck verschwunden. Alle Nachforschungen, auch die behördlichen, waren vergebens. Dieser Tage meldete die Polizei des Heimathsorts der Greisin aus Littauen, daß die Vermißte nach wochenlanger Fußwanderung mit ihrem Gepäck wohlbehalten zu Hause angelangt ist. Dieselbe hat die weite Reise zu Fuß zurückgelegt, weil es ihr an Geld mangelte.

Locales.

Thorn, den 30. Januar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Januar.	31. 1547.	Die 3 großen Städten senden eine Gesandtschaft an den Thronfolger Sigismund August nach Wilna wegen der Auflagen. Kostete Thorn 200 Mark.
"	31. 1613.	Bitten die Thorner Landboten auf dem Marienburger Landtage die Stände um Beihülfe wegen Verlegung der Jesuitenschule und protestiren feierlich gegen das Unheil ihres weiteren Bestehens.
Februar.	1. 1411.	1. Friede zu Thorn zwischen dem Orden und dem Könige von Polen Wladislaw II (Jagiel) auf der Bazarkämpe abgeschlossen.
"	1. 1454.	Der Rath von Königsberg (von beiden Städten) empfiehlt dem Preußischen Bunde das Anerbieten des Königs Ladislaus von Ungarn, den Frieden mit dem Orden zu vermitteln, nicht abzulehnen.

— **Zum Volksschulgesetz.** Erfreulicherweise beginnt die Bewegung im Lande gegen den Schulgesetzentwurf nunmehr auch in unserer Provinz Westpreußen, die wegen ihrer gemischten Bevölkerung am meisten in Leidenschaft gezogen wird, in Fluß zu kommen. Aus Graudenz wird berichtet, daß dort auf Anregung der verschiedenen Parteileiter zur Stellungnahme gegen das Volksschulgesetz die Einberufung einer allgemeinen Wählerversammlung auf Freitag, den 7. Februar, Nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses beschlossen worden ist. Es soll dabei zum Ausdruck gebracht werden, daß die Einbringung dieses Gesetzes im Kreise aller Parteien die tiefgehendste Mißstimmung hervorgerufen hat. Den Abgeordneten soll Kenntniß davon gegeben werden, daß sie auf ganz andere Voraussetzungen hin gewählt sind und selbst die konservativen Wähler hierin nicht hinter sich haben. Auch in Danzig und Königsberg hat der Wunsch bereits Ausdruck gefunden, daß seitens der städtischen Behörden die schweren Bedenken gegen die Wirkungen eines solchen Gesetzes den gesetzgebenden Körperschaften in geeigneter Weise dargelegt werden möchten. In den Provinzen Hannover, Brandenburg, Westfalen, Rheinland 2c. werden in nächster Zeit Städtetage zur Erörterung dieser Angelegenheit stattfinden. Andere Provinzen werden ohne Zweifel nachfolgen. In der That sind die Städte, deren blühendes Schulwesen durch dies Gesetz aufs Tiefste bedroht wird, ganz besonders berufen und verpflichtet, ihre warnende Stimme zu erheben. Die Behauptung der Gegner, daß man im Lande mit größter Ruhe und Gelassenheit diesem Schulgesetz gegenüber stehe, darf nicht als berechtigt erscheinen. Durch eine ungesäumte energische Geltendmachung der Stimmung in den breiten Schichten des liberalen Bürgerthums kann noch manches gebessert werden.

— **Concert Oberhauser.** Auf das am Montag Abend im „Artushof" stattfindende Concert des Königl. Hofopernsängers Oberhauser machen wir an dieser Stelle nochmals empfehlend aufmerksam. Der Billetverkauf ist ein sehr reger, so daß es sich empfehlen dürfte, sich rechtzeitig mit einer Eintrittskarte zu versehen.

— **Ordensverleihung.** Der neueste „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse an den Regierungs-Baumeister May hierselbst.

— **Die Sonntagsruhe** Mit dem 1. April cr. treten bekanntlich die Bestimmungen des § 105b Abs. 2 der Gewerbeordnung in Kraft. Dieser Paragraph lautet: Im Handelsgewerbe dürfen Gehülfen, Lehrlinge und Arbeitre am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im Uebrigen an Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden. Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes kann die Beschäftigung für alle oder einzelne Zweige des Handelsgewerbes auf längere Zeit oder ganz untersagt werden. Für die letzten 4 Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Feiertage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, kann die Behörde eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, zulassen. — Wir haben zu wiederholten Malen aus Nachbarstädten (Bromberg, Dirschau 2c.) berichtet, daß die dortigen Geschäftsleute mit dem Magistrat resp. der Handelskammer über die Festsetzung der Stunden, in welchen die Geschäfte an den Feiertagen geschlossen sein müssen, conferirt haben behufs Erlaß des erforderlichen Ortsstatuts. Es dürfte sich empfehlen, wenn auch die hiesigen Geschäfts-Inhaber demnächst diesbezügliche Schrite thun und mit der Handelskammer resp. dem Magistrat in Berathung dieserhalb treten.

Umarmung, strauchelte und wäre fast zur Erde gesunken, wenn nicht Kapitän Farquhar sie in seinen Armen aufgenommen hätte,

„Thörichtes Kind!" sprach er liebevoll, und als sie die dunkeln Augen aufschlug, war es ihm, als lese er in denselben eine wehmuthsvolle Geschichte tiefen, tragischen Leides.

Sanft legte er die Hand auf ihre Schulter und sprach ernsthaft:

„Du würdest Deine Mutter gewiß nicht absichtlich wehe thun, Kind, aber Du behandelst sie nicht gut; sei doch des Umstandes eingedenk, daß sie auf Erden nichts, nichts hat, als eben nur Dich allein!"

Die Lippen des Mädchens zuckten, ihre Augen füllten sich mit Thränen und die Züge verloren den harten, starren Ausdruck; sie waren die eines bekümmerten Kindes. Kapitän Farquhar athmete erleichtert auf. Einen Augenblick früher hatte er geglaubt, ein verzweifeltes Weib vor sich zu haben, welches irgend ein Geheimniß sorgsam zu behüten hatte.

„Martha!" rief Frau von Paget in flehendem Tone, und das Mädchen kniete an der Seite der Blinden nieder und berührte mit den Lippen deren Hand in schüchterner Liebkosung.

Frau von Paget zog das Haupt des jungen Mädchen an sich heran, sie tastete mit den Fingern über das anmuthige Gesicht, als wollte sie dessen Züge erforschen.

„Du scheinst Deinem Vater nicht ähnlich zu sein, mein Kind," flüsterte sie dabei gewissermaßen enttäuscht; gleich darauf aber erwachte die Furcht in ihr, sie könne, ohne es zu wollen, das junge Mädchen verletzt haben, und überhastig fügte sie hinzu: „Wie schmalwangig Du bist! Du warst sehr krank?"

„Ja, ich war sehr krank," entgegnete das Mädchen mit einem müden Seufzer, während sie das Haupt gegen die Schulter der Blinden lehnte.

„Wir thun gut daran, diese erste Zusammenkunft jetzt rasch zum Abschluß zu bringen," flüsterte Doktor Greville Max Farquhar zu. „Meine Patientin ist noch sehr schwach und —"

Er brach mit einem bedeutsamen Kopfnicken ab, und der andere verstand ihn sogleich.

„Komm, Helene, wir dürfen die Kraft der lieben Martha noch nicht überbürden. Wie wäre es, wenn wir für jetzt Abschied nehmen würden?" fügte er hinzu, indem er dem jungen Mädchen die Locken aus der Stirn strich „Was meinen Sie dazu, Doktor?"

„Ich glaube, das Fräulein von Paget bedarf der Ruhe," entgegnete der Arzt mit nicht mißzuverstehender Bestimmtheit. „Am Nachmittag wird sie zweifelsohne hinreichend gekräftigt sein, um ihre Mutter wiedersehen zu können."

Gegen diesen kategorischen Befehl gab es keinen Appell, so schwer auch Frau von Paget sich demselben fügte: alle Anderen empfanden es als eine Erleichterung, daß das Zusammensein ein Ende erreicht haben sollte.

„Komm, Helene," sprach Fräulein Bolton in beinahe heiterem Ton, „komm! Um des lieben Kindes willen mußt Du Dich losreißen; sie hatte eine rastlose Nacht und bedarf einiger Ruhe; darum — nimm einstweilen Abschied von Martha!"

Elise Bolton sprach allerdings zu Frau von Paget, ihre Augen ruhten aber dabei mit strengem Befehl auf dem jungen Mädchen, und dieses gehorchte ihr ausnahmsweise willig.

„Leb' wohl!" sprach sie mit matter Stimme.

Frau von Paget wiederholte das Wort und fügte dann lächelnd hinzu: „Du hast mich noch nicht ein einziges Mal „Mutter" genannt!"

Das junge Mädchen zitterte an allen Gliedern und ein verzweifelnder Blick traf ihre Gefangenwärterin, aber sie las kein Erbarmen in den stahlgrauen Augen der Tante. Eine Sekunde lang durchzuckte sie der Gedanke, sich an Kapitän Farquhar zu wenden und ihm Alles zu sagen, aber eben so rasch, als er gekommen, verschwand diese wahnwitzige Regung und gleich darauf hatte sie die Worte gesprochen, durch welche das Verbrechen erst vollkommen ward, zu welchem die Tante sie verleitet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

— **Unfallversicherung betr.** In Folge der gemäß § 47 Abs. 6 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 und der §§ 1 ff. des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 vorgenommenen Neuwahlen und auf Grund der Bestimmung des § 48 des erstgenannten Gesetzes sind für die Zucker-Berufsgenossenschaft, Bezirk I, als Besitzer zum Schiedsgericht Herr Hermann Blaedtke, als erster stellvertretender Beisitzer Herr Franz Karl und als zweiter stellvertretender Beisitzer Herr Alexander Raschke sämmtlich aus Culmsee gewählt worden.

— **Emeriten-Unterstützungsverein.** Wie der Vorstand des westpreußischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins bekannt macht, hat der Ausschuß der in Elbing veranstalteten Lutherfestspiele der Vereinskasse den Betrag von 347 Mk. 70 Pf. mit der besonderen Bestimmung überwiesen, daß diese Summe den Stammfonds zur dereinstigen Gründung eines Feierabendhauses für westpreußische Lehrer bilden solle. In dem Feierabendhause soll solchen Lehrer-Emeriten, welche kein ihnen zusagen des Heim finden können, gegen eine mäßige Pensionssumme Wohnung und Unterhalt gewährt werden.

— **Reichsgerichts-Entscheidung.** Ist bei einem Waarenkauf hinsichtlich der Zahlung des Kaufpreises ein Dreimonatsziel durch Remittirung von Dreimonatswechseln vereinbart, so hat, nach einem Urtheile des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 12. Dezember 1891, Käufer durch Dreimonatswechsel entweder eigene Accepte oder solche dritter Personen zu reguliren. Dagegen ist es nicht berechtigt, dem Verkäufer dessen noch nicht fälliges Accept, welches Käufer sich von einem Dritten hatte giriren lassen, zur Tilgung der Kaufschuld zu überweisen.

— **Eine Geldunterstützung von 100 Mark** zum Gebrauche der Heilquellen und Bäder zu Marienbad in Böhmen wird seitens der Friedrich-Wilhelmstiftung für Marienbad Personen aus gebildeten Ständen vermittelt, welchen die Mittel zu einer Badekur ganz oder theilweise fehlen. Außerdem wird von der genannten Stiftung der Erlaß der Kurtaxe 2c. vermittelt. — Hierauf reflektirende Bewerber haben ihre Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, spätestens bis Anfang März d. J. bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin einzureichen.

— **Der Zuschlag für die hiesige Brückengelderhebung** an der Weichselbrücke ist durch Reskript des Herrn Finanz-Ministers dem Chausseegeldpächter Oddey zu Litzewo auf die Zeit vom 1. Februar 1892 bis dahin 1893 für das Pachgebot von 25010 Mk. ertheilt worden.

— **Die hiesige Volksküche** ist in letzter Nacht zum zweiten Male binnen kurzer Zeit bestohlen worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich die Diebe gestern Abend haben einschließen lassen. — Gestohlen sind mehrere Pfund Fleisch, eine Wanduhr und verschiedene andere Gegenstände Unsere Polizei ist mit den bez Recherchen eifrig beschäftigt und glaubt man bereits auf der Spur der Diebe zu sein.

— **Ungetreuer Dienstbote.** Die bei einem hiesigen Kaufmann in Dienst stehende unverehelichte Schulz entwendete in Zwischenräumen mittelst Nachschlüssels ihrer Dienstherrschaft aus einem Schranke Geldbeträge in Höhe bis 38 Mk. Der Diebstahl wurde gestern entdeckt und die pp. Schulz verhaftet.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 13 Personen.

— **Gefunden.** Im Schützenhause ein Frauenjaquet

Vermischtes.

(Das Hüttenwerk) in Wasseralfingen bei Stuttgart und die Kafka'sche Tuchfabrik bei Brünn sind niedergebrannt. In beiden Fällen ist der Schade sehr erheblich.

(Diebstahl.) Am Schalter eines Wiener Briefpostamtes wurden 20 eingeschriebene Briefe gestohlen; zwölf von ihnen hatten bereits 20000 Gulden Inhalt.

(In Lodz) ist, wie schon erwähnt, eine Privathebeamme wegen Kindermordes verhaftet. Es ist jetzt festgestellt, daß sie seit 14 Jahren Kinder in Pflege nahm, eine große Zahl derselben hat sie verhungern lassen.

(Zusammenstoß.) Auf der Donskoi-Ryösenbahn in Rußland rannten ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. 10 Personen blieben sofort todt, Viele sind verletzt.

(Grenzenlose Rohheit.) Vor einer Düsseldorfer Fabrik hatten sich dieser Tage mehrere halbwüchsige Burschen aufgestellt mit der Drohung: „Der Erste, der herauskommt, muß dran." Als kurz darauf der Commis des Werkes seinen Heimweg antrat, fielen die Raufbolde über ihn her und brachten ihm vier Messerstiche bei, von denen mehrere sehr lebensgefährlich sind.

(Ein wüster Geselle oder ein Tollhäusler) muß der Pariser „Journalist" Demaison sein, der dieser Tage in Saarburg dinghaft gemacht wurde. Derselbe sollte auf der Bahnstation verhaftet werden, weil er im Waggon pöbelhafte Schimpfereien gegen Preußen und Deutschland zum Besten gegeben, er entwischte in ein Kaffeehaus, wo er einen am Billard stehenden Vizefeldwebel einen Faustschlag versetzte, und konnte nur mit Mühe im Hofe verhaftet werden. Dem Gendarmen, der ihn festmachte, hieb er mit der Faust den Helm herunter und im Gefängniß applizirte er dann noch dem Aufseher, der ihn durchzusehen hatte, einen Faustschlag.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Januar. Das Magistratskollegium hat beschlossen, die Position für noch nicht in Angriff genommene Gemeindeschulbauten bis zur definitiven Entscheidung des Volksschulgesetzentwurfs abzusehen, da abgewartet werden müsse, ob die Berliner Bevölkerung die Neigung habe, ihre Kinder in die durch das Gesetz umgestaltete Volksschule zu senden.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Morgens 8 Uhr.

Thorn, den 30. Januar.	1,24	über Null.
Warschau, den 27. Januar.	1,20	über „
Culm, den 29. Januar.	1,08	über „
Brahemünde, den 29. Januar.	3,28	„ „
Brahe:		
Bromberg, den 29. Januar.	5,58	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 30 Januar.

Tendenz der Fondsbörse: behauptet.		30. 1. 92	29. 1 92
	Russische Banknoten p. Cassa	199,05	199,30
	Wechsel auf Warschau kurz	199,—	198,60
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	99,20	99,10
	Preußische 4 proc Consols	106,90	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,—	62,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,30	60,30
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,30	95,40
	Disconto Commandit Antheile	186,10	186 20
	Oesterr. Creditactien.	171,25	170,40
	Oesterreichische Banknoten	172,75	172,70
Weizen:	Januar	203,—	207,50
	April-Mai	199,75	205,—
	loco in New-York	103,75	103,75
Roggen:	loco	210,	214,-
	Januar	211,50	216,
	April-Mai	203,75	209,75
	Mai-Juni	201,50	207,50
Rüböl:	Januar	54,50	54,60
	April-Mai	54,30	54,60
Spiritus:	50er loco	65,30	66 10
	70er loco	45,90	46,70
	70er Januar-Februar	44,70	46,50
	70er April-Mai	45,90	46,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 Cpt.

Thorn, 30. Januar.

Wetter: regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, sehr flau, weil Abzug gänzlich stockt 116/19pfd hell 198/200 M. 121/24pfd. hell 202/204 M. 126/27pfd. hell 205/206 Mk. feinster über Notiz.

Roggen, flau 111/113 pfd. 205/208 Mk. 114/116pfd. 210/212 Mk. 117/118 pfd. 113/17 M.

Gerste Brauwaare 160/72

Hafer 154/57 Mk.

Morgen Montag { den 1. Februar Abends 8 Uhr im „Artushof“ } Concert Oberhauser

Eintrittskarten à 2,00 Mark in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten bebauten Grundstücke sind bisher noch nicht mit den neuen Straßennummern versehen. Wir richten daher an die betreffenden Eigenthümer das Ersuchen, nunmehr

bis zum 10. Februar d. Js.

das Versäumte nachholen zu wollen. Sollte bis dahin die Anbringung der betreffenden Nummern nicht erfolgt sein, so müßte zur zwangsweisen Durchführung der seitens der städtischen Behörden beschlossenen Maßregeln geschritten werden.

Es handelt sich um die folgenden Grundstücke:

Altstädter Markt Nr. 12. 27. 36.
Araberstraße 1. 2.
Bäckerstraße 2. 3. 10. 14.
Baderstraße 9. 21. 23.
Breitestraße 27. 29.
Bachestraße 8. 10. 14.
Brückenstraße 3. 21. 23
Carlstraße 11. 13.
Coppernicusstraße 14. 23. 25.
Culmerstaße 6. 8. 9. 12. 30.
Friedrichstraße 7.
Grabenstraße 16. 22. 32.
Gerberstraße 16.
Gerechtestraße 22.
Heiligegeiststraße 1. 7. 16.
Hundestraße 3.
Hohestraße 13.
Klosterstraße 1. 5. 6. 8. 13. 14.
Marienstraße 11.
Neustädtischer Markt 23.
Schuhmacherstraße 26.
Strobandstraße 1. 9. 14. 19. 22.
Tuchmacherstraße 3. 16.
Thurmstraße 12.
Windstraße 4.
Mellinstraße 8. 87. 100. 102. 126. 129. 130. 136
Fischerstraße 17. 55.
Hofstraße 3. 7. 14 15.
Ulanenstraße 16
Casernenstr. 1. 5 9. 11. 37. 39. 40.
Gartenstraße 18. 22.
Waldstraße 39. 40. 47. 91.
Culmer-Chaussee 36. 60. 72. 73.
Kurzestraße 3. 6.
Querstraße 4.
Mocker-Chaussee 31.
Conductstraße 2.
Schlachthausstraße 39. 50.
Weinbergstraße 14. 16. 18. 20. 33.

Thorn, den 28. Januar 1892.

Der Magistrat.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das bisher an den Schuhmachermeister **Johann Wolowski** hier verpachtet gewesene ca. 40 Ar große Stück Sandland Bromberger-Vorstadt Nr. 363 gegenüber dem neuen Lazareth gelangt für die Zeit vom 1. April cr. ab bis auf eine im Termine besonders zu verabredende Zeit zur weiteren öffentlichen meistbietenden Verpachtung.

Termin hierzu steht am

Donnerstag, 11. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

im Dienstzimmer des Oberförsters auf dem Rathhause an.

Die Bedingungen können vorher im Bureau I eingesehen werden.

Thorn, den 26. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, von den städtischen Abholzungsländereien im Vorgelände von Fort IV, IVb und IVa Steine gegen Selbstwerbung durch den Käufer abzugeben.

Gefällige Offerten für den cbm. wolle man bis

15 Februar d. Js.

an Herrn Oberförster Baehr richten.

Thorn, den 26. Januar 1892.

Der Magistrat.

Loose zur großen Lotterie zu Danzig

Ziehung den 11. Februar a c.

à 1 Mk. 25 Pf. incl. Porto u. Liste

(Hauptgew. i. W. 10 000, 5000, 3000, 2000 u. 1000 Mk.)

zu haben in der **Expedition** der

„Thorner Zeitung.“

Kiefern-Nutzholz-Verkauf

aus der

Königl. Oberförsterei Gollub.

Dienstag, den 9. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

werden in **Sultan's Hotel zu Gollub** die nachstehend aufgearbeiteten Kiefern-Langnutzhölzer von zum Theil vorzüglicher Beschaffenheit öffentlich meistbietend in größeren Loosen von 10—15 Fm. taxklassenweise zum Ausgebot gelangen:

Schutzbezirk	Jagen und Abtheilung	Kiefern-Rundholz Stck.-zahl	Kiefern-Rundholz Fstm.	Ungefähre Entfernung zu den Drewenzabl. km	Der Belaufsbeamten Namen	Der Belaufsbeamten Wohnort
Strasburg	32a	500	500	6	Revierf. Stollfuß	Forsth. Strasburg
Schöngrund	15a	393	448	2	Förster Graeber	„ Schöngrund
Neueiche	74a	424	614	3	„ Clausius	„ Neueiche
Biberthal	88d	396	466	1	„ Densow	„ Biberthal
Naßwald	142	1170	1124	4	„ Holler	„ Naßwald
Tokaren	176a	163	110	6	„ Rogacki	„ Tokaren
	Summa	3046	3262			

Die Belaufsbeamten sind angewiesen, Kauflustigen auf vorgängiges Ansuchen die aufgearbeiteten Schläge an Ort und Stelle vorzuzeigen, auch ist der Unterzeichnete zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Die speciellen Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, bemerkt wird indeß, daß ein Drittel des meistgebotenen Steigerpreises sofort bezahlt werden muß. Abschriftliche Aufmaßlisten mit Looseintheilung können vom 1. Februar cr. ab gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 Pfennig pro Stamm von hier bezogen werden.

Brennholz kommt in diesem Termin nicht zum Verkauf.

Oberförsterei Gollub, den 24. Januar 1892.

Der Oberförster.
Schoedon.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf,** Hartleibigkeit oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Thorn, Rathsapotheke.

Artistisch-Photographisches Atelier
L. Basilius,

Posen. Thorn, Bromberg.

Mauerstraße 22.

Täglich geöffnet von 8—8 Uhr auch Sonn- u. Feiertags.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es vielfach vorgekommen, daß uns Rechnungen, denen anscheinend der Einwand der Verjährung entgegensteht, zur Zahlung vorgelegt worden sind.

Wir ersuchen daher alle Diejenigen, welche Forderungen an unsere Kämmereikasse haben, dieselben unter allen Umständen so bald wie möglich, jedenfalls aber innerhalb der Verjährunpsfrist geltend zu machen, weil wir uns sonst genöthigt sehen würden, solchen unkontrollirbaren Forderungen gegenüber den Einwand der Verjährung zu erheben.

Thorn, den 28. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Königliche Samendarre** zu **Schirpitz** kauft

Kiefernzapfen

und **zahlt höchste Preise.**

Die Darre befindet sich unmittelbar an der Chaussee Thorn-Bromberg und vom Bahnhof der Ostbahn, Schirpitz, höchstens 2 km entfernt.

Schirpitz, den 24. Januar 1892.

Der Oberförster.
Gensert.

Pianinos, Kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anzahlung à 15 M. monatlich. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern,** Berlin. Neanderstr. 16.

Matzen.

Offerire à Pfd. 33 Pf in 10 und 5 Pfd.-Packeten **franko Thorn.**

Bestellungen nimmt auf **J. Salomon, Thorn,** Coppernicusstr. Nr. 8.

P. Goldschmidt, Bäckerm. **Inowrazlaw**

Feinste **Thüring. Cervelatwurst**
à Pfund 1,00 Mark,
Braunschw. Leberwurst
à Pfund 0,70 Mark,

versendet in tadelloser Waare in Packeten nicht unter 8½ Pfund Netto-Inhalt gegen Nachnahme.

Konitz i. Wpr. G. Hoffmann, Wurstfabrik.

Schöne weiße **Eßkartoffeln**
„**Achilles**“ p. Ctr. **3,25** Mk. giebt ab
Louis Less, Bromb.-Vorst.

Trockenes **Kiefern-Kloben-Holz**
4½ Rubel p. Klafter ab Wald.
W. Miesler-Leibitsch.

Als **Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Michalska, Gerberstr. 11.

Artushof Thorn.



Sonntag, den 31. Januar 1892:

Grosses Concert

v. d. Capelle d. Inf.-Reg. v. d. Marwitz (8. Pom. Nr. 61). u. pers. Leitung d. Kgl. Musikdirig. Herrn **Friedemann.**

Kassenöffnung 6½ Uhr. Entré 50 Pf. Anf. 7½ Uhr.

Hochachtungsvoll
C. Meyling.

Logen bitte vorher bei mir zu bestellen.
NB. Garderobe muss abgegeben werden.

Anker-Pain-Expeller.

Diese **altbewährte** und **vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw.** wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pf. u. 1 Mk. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker!

Grosse Lotterie zu Danzig.

Ziehung schon am 11. Februar cr., Hauptgew. Mk. 10 000, Loose à Mk. 1,10.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 8. Februar cr., Hauptgew. Mk. 50 000, Loose à Mk. 3,50.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 18. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 75 000, Loose à Mk. 3,50

hält vorräthig die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Altst. Markt.

Sämmtliche Bestandtheile zu

künstl. Blumen

bei
A. Kube,
Baderstr. 2, II.
Anfertig. bereitwill. gezeigt.

Achtung!

Der Verkauf meiner berühmten

Sool - Cigarette

findet **echt** bei Herrn:
St. Kobielski, Breitestraße 8,
Oscar Drawert, Altst. Markt.
nur statt

J. Kern,

Alleiniger Fabrikant der Sool-Cigarette.
Lieferant für die Garde-Regt.

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comtoirwissenschaften.
Der Cursus beg. am **2. Febr. 1892.**
Besondere Ausbildung. H. **Baranowski.** Tuchmacherstr. 18, I

Zum **Clavierstimmen** u. **Reparieren** empfiehlt sich **Th Kleemann,** Claviermacher und Stimmer. Für gute Arbeit wird garantirt.
Schuhmacher- u. Mauerstraßenecke 14, I

Vertreter-Gesuch.

Gut eingeführter Agent von einem altrenommirten leistungsfähigen **Conservenfabrik- und Landesproducten- en - gros - Geschäft** in **Magdeburg** gesucht. Gefl. Offerten sub A. L. in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Ziegelmeister

Verwalter 2c., der viele Jahre eine große **Ringofenziegelei geleitet** und mit der **Ziegel-,** sowie **Dachstein - Fabrikation (Hand- u. Maschinenbetrieb)** vertraut ist, sucht Stellung. Off. unt. V 3564 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i/Pr.**

Eine Schmiede nebst der dazu gehörigen Wohnung ist vom 1. April zu **verpachten.**
Heinrich Timm, Wilhelmsbruch.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Schützen-Haus.

Sonntag, den 31. Januar 1892
Großes
Streich-Concert

von der Capelle Inftr.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Der Saal ist gut geheizt.

Artushof.

Dienstag, den 2. Februar 1892.

III. Sinfonie-Concert.

„Sinfonie (militär) G.-dur“ v. Haydn.
Zwei Sätze a. d. unvollendeten Sinfonie . . . . Schubert.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Goldener Löwe, Mocker.
Sonntag, den 31. Januar cr.
Großes
Tanzkränzchen.

Der Revision der Kgl. Gymnasialbibliothek halber sind sämmtliche aus derselben entliehenen Bücher in der Zeit **vom 1. bis 6. Februar d. Js.,** Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr an die Bibliothek zurückzureichen. Nicht zurückgelieferte Bücher werden nach Ablauf dieses Termins **kostenpflichtig** abgeholt werden.

Thorn, den 30. Januar 1892.

Königl. Gymnasial-Bibliothek.

S. Burlin, Dentist,

Seglerstrasse 19, I. Etage

empfiehlt sich zum **Einsetzen künstlicher Zähne,** sow. **ganzer Gebisse** schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum **Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.** — **Reparaturen sofort** — **Plombiren** nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w. — Die schwärzesten Zähne mache **blendend weiss.** — **Zahnschmerz** beseitige vollstäudig schmerzlos. — Behandlung Unbemittelter unentgeltl. v. 8—9 Vorm

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen

Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

von Janowski,
pract. Zahnarzt.
Thorn, Altst. Markt (n. der Post.)

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

18 000 Mark.

Kirchengeld, auf erste Hypothek zu vergeben. Näheres bei

R. Tarrey, Thorn,

6000 Mark

werden zur ersten Stelle von sofort **gesucht.** Offerten an

J. Kulwicka, Mlewo.

6000 Mark

zu je 3000 Mark zur I. Stelle auf 2 ländliche Grundstücke werden gesucht. Gefl. Offert. unter **Nr. 14** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage und „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 26.

Sonntag, den 31. Januar 1892.

Das neue Trunksuchtsgesetz

ist, nachdem es die Zustimmung des Bundesrathes erhalten, an den Reichstag gelangt, und zwar in nicht unerheblich abgeänderter Gestalt. Es ist bekannt, wie in den ursprünglichen Entwurf Bestimmungen enthalten waren, die genau genommen, beim besten Willen nicht überall auszuführen waren. Sehr recht haben die deutschen Aerzte gesagt, daß bei der Bekämpfung und Eindämmung der Trunksucht nicht ausschließlich der Polizei das erste Wort gebühre, sondern daß auch vom ärztlichen Standpunkt ein sehr ernstes Wort mitzusprechen sei. Vor allen Dingen ist übereinstimmend gefordert, daß die Trunkenheit als solche nicht strafbar sein soll. Mit Recht, denn die Trunksucht findet sich in allen Klassen der Bevölkerung, und wenn sich dieser mit Wein betrinkt, jener in Bier und der dritte mit Branntewein, so ist zwar die Qualität des berauschenden Stoffes verschieden, aber die Wirkung ist überall die gleiche, und Betrunkene können nur nach gleichem Maßstabe beurtheilt werden. Während aber der vom Branntwein oder Bier Betrunkene sehr leicht in der Oeffentlichkeit erscheinen und dann dem „rächenden“ Arm der Gerechtigkeit verfallen kann, wird der Weintrinker fast durch die Bank in der Lage sein, sich nach Hause fahren zu lassen und seinem Zustand andern zu entziehen. Wird denn überhaupt nur von ungebildeten Leuten oder lediglich des Trinkens wegen getrunken? Ganz gewiß nicht! Es läßt sich mehr als ein hochberühmter General dieses Jahrhunderts nennen, der ein gewaltiger Trinker war, und auch über bekannte Civilleute läßt sich manches sagen. Einer der gefeiertsten Dichter der Neuzeit, dessen Werke in Tausenden von Exemplaren in deutschen Familien verbreitet sind und der eine seltene Popularität genießt, hat bis wenige Jahre vor seinem Tode außerordentlich stark getrunken; die Ursache war, nach ärztlichem Ausspruch, ein Leiden, welches sich der Dichter während einer längeren Festungshaft zugezogen hatte. So wie hier die Dinge liegen, liegen sie aber auch in vielen andern Fällen, und darum, im Interesse der Gerechtigkeit, soll die Trunksucht-Bestrafung in einer Weise erfolgen, daß alle Trinker davon betroffen werden, also vornehmlich da, wo daraus Vergehen oder Verbrechen entstehen. Auch hier sind es nicht allein die unteren Klassen der Bevölkerung, denen besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist, die Kriminalgeschichte der Großstädte namentlich, hat Erscheinungen gebucht, die recht betrübend sind. Die häufige Zuerkennung mildernder Umstände für eine im Trunk begangene Strafthat ist durchaus vom Uebel, und ganz zu verwerfen, wenn es sich um rückfällige oder Gewohnheitstrinker handelt. Sehr viele in der Trunkenheit begangene Strafthaten sind nicht aus der Trunkenheit entstanden, sondern die Thäter hatten ihre Handlungen längst vor dem Eintritt des Rauſches geplant und sich erst Muth dazu angetrunken. Das Bauen auf die mildernden Umstände bei Trunkenheit muß ein Ende nehmen, wenngleich dem Richter nicht vorgegriffen werden darf, nach seinem bestem Ermessen in jedem Einzelfalle zu entscheiden. Wenn Strenge noth thut, so muß sie doch in allen Fällen mit Gerechtigkeit gepaart sein. Bessere soziale Stellung kann aber in keinem Falle eine Entschuldigung für Betrunkenheit bedeuten. Viel eher kann man Jemandem, der eine vernachlässigte Erziehung genossen hat und der nun im Rausch brutale Dinge verübt, unter Umständen mildernde Umstände zuerkennen, als Jemandem, der in Folge seiner ganzen Lebensstellung wissen muß, daß mit dem Eintritt der Trunkenheit leicht fremde Gewalten die Herrschaft über seinen Geist gewinnen können. Für das, was der Betrunkene thut, kann er allerdengs nicht immer verantwortlich gemacht werden, wohl aber dafür, daß er sich in einen Zustand versetzte, in welchem er die Gewalt über sich selbst verlor. Diese Punkte möchten vor allen Dingen bei der Regelung dieser Angelegenheit ins Auge gefaßt werden, damit keine falsche Auffassung in den verschiedenen Bevölkerungsklassen Platz greift.

Die besondere Aufmerksamkeit und unser besonderes Mitleid auch müssen die Gewohnheitstrinker hervorrufen, diese Unglücklichen, denen der Fusel alle Kraft und Selbstständigkeit geraubt hat und die nicht selten zur Zielscheibe von Spott und Hohn werden. Tragen sie sicher an ihren bejammernswerthen Zustand die Hauptschuld, so sind sie doch nicht selten auch durch die Mitschuld Anderer dahin gekommen, wo sie heute sich befinden. Es geht hier meist nicht ohne ein festes Einschreiten ab, und wenn bewährte ärztliche Sachverständige den dringenden Rath geben, die Entmündigung und Unterbringung von Gewohnheitstrinkern in Krankenhäusern eintreten zu lassen, zur Einrichtung von Trinkerasylen Vorschläge machen, so mag hier bei dem Einzelnen wohl manches nicht gefallen, was doch im Interesse der Gesammtheit nothwendig wird. Der Schade, welchen die Gewohnheitstrinker sich und Andern zufügen, ist noch weit größer, als es auf den ersten Blick erscheinen mag, es kommen hierbei auch Dinge in Betracht, die sich nicht gut im Rahmen dieses Artikels veröffentlichen lassen. Es wird ferner auch eine einsichtige Mitwirkung der Gastwirthe erforderlich sein, um unmäßigem Trinken Einhalt zu thunn. Die deutschen Gastwirthe sind ja im Allgemeinen nicht so sehr auf das Verdienen erpicht, daß sie auch einem Betrunkenen noch fortwährend geistige Getränke verabfolgen, bis dieser seiner Sinne selbst nicht mehr mächtig ist, aber es sind auch auf diesem Gebiet, wiederum namentlich in großen Städten, Dinge passiert, die dazu auffordern, etwas weiter die Augen, als dies bisher geschehen ist, zu öffnen.

Die Trunksucht ist eins der abscheulichsten Laster, wir wissen leider aus der menschlichen Entwickelungsgeschichte, daß die Laster, welche dem Menschen ankleben, sich niemals ganz werden ausrotten lassen, und daß auch Richter und Polizei mit der größten Strenge hieran absolut nichts zu ändern vermögen. Sie können nur die zu Tage tretenden groben Auswüchse des Lasters verschwinden machen, werden aber nie das treffen, was sich unter der Oberfläche des gesellschaftlichen Lebens behutsam verbirgt. Hier kann nur eine Besserung durch ernste moralische Einwirkung erzielt werden. Ein ernstre Charakter, ein fester Wille, ein pflichtgetreues Streben werden immer erfolgreich solchen Anfechtungen Widerstand leisten, in edleren Dingen ihre Erholung finden, und solche fragwürdigen Sachen zurückweisen. Kein Mensch kann sich besser machen, als er ist, und so wäre es zu viel des Guten verlangt, wenn wir der albernen Temperenzbewegung den Yankee's, die Wasser predigen, und das Höllenzeug von Brandy saufen, Folge leisten wollten. Eine Temperenzbewegung brauchen wir nicht bei uns, sie würde nichts erreichen, als eine Verschlimmerung der heute noch leidlichen Zustände. Gönnen wir Jedem eine frohe Stunde, arbeiten wir nur der Unmäßigkeit entgegen. Leicht ist es ja, gegen den Schnaps zu predigen, und im Hause beim Mittagsmahle ein Gläschen guten Bordeaux zu schlürfen. Solche Heuchelei, wie sie drüben Sitte, wollen wir uns in Deutschland mit aller Kraft und Energie vom Leibe halten.

Was ist Cognac?

Die Frage beschäftigte kürzlich die Berufungs-Strafkammer des Landgerichts I. in Berlin. Der auf der Anklagebank befindliche Destillateur Kanzler sollte ein Getränk unter dem Namen Cognac verkauft haben, welcher nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Bischoff die Bezeichnung nicht verdiente. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten deshalb wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einer Geldstrafe von 10 M. verurtheilt. Dr. Bischoff begründete sein Gutachten im betreffenden Termin folgendermaßen: Unter Cognac sei in erster Linie ein Wein-Destillat zu verstehen, welches bestimmte aromatische charakteristische Substanzen, wie Oenanthäther u. s. w. enthalte. Nun sei es eine bekannte Thatsache, daß auch nicht annähernd so viel Cognac eingeführt werde, daß der Bedarf gedeckt werden könne, ebensowenig werde nur echter Cognac aus Frankreich ausgeführt, sondern schon dort würden viele Nachahmungen hergestellt. Es gingen große Mengen Spirtus von Deutschland nach Frankreich, die als Cognac zurückkehren. Es s.i daher künstlicher Cognac keineswegs zu verwerfen, aber ein solches Product müsse mindestens 40 % Alkohol und so viel von denjenigen Stoffen, welche zur Nachahmung gebraucht werden, enthalten, daß man es wenigstens als „Façon-Cognac“, wie die Nachahmung genannt werde, bezeichnen könne. Dies sei in Betreff des von dem Angeklagten ausgeschänkten Schnapses nicht der Fall. Derselbe habe kaum 30 % Alkohol enthalten und sei weder dem Geruche noch dem Geschmacke nach als künstlicher Cognac zu erkennen gewesen. Der zweite Sachverständige, Gerichtschemiker Dr. Jeserich, gab sein Gutachten im wesentlichen in demselben Sinne ab. „Echter“ Cognac sei eine Seltenheit und die Frage, wie viel Procente Alkohol ein künstlicher Cognac enthalten müsse, um noch als solcher bezeichnet werden zu können, sei eine offene. Eine Bestimmung darüber bestehe nicht. Der dritte Sachverständige, Apotheker Vogel, haite dem Angeklagten das Recept zur Herstellung des künstlichen Cognacs gegeben. Die meisten Schankwirthe Berlins fertigen ihren Cognac nach dieser Vorschrift an. Es sei ein Gemisch von Spirtus, Wasser, Congnac-Essenz und etwas Vanilletinctur. Der Angeklagte verkaufte in seinem Ausschank ein Gläschen Congnac für 5 Pfennige, und heut zu Tag: wisse jeder Arbeiter, daß er hierfür eine echte Waare nicht bekommen könne. Ein Cognac, der 30 Procent Alkohol enthalte, ist nach der Ansicht dieser Sachverständigen noch stark genug. In gleichem Sinne äußerte sich der Vorsitzende des Vereins der Berliner Weißbierwirthe, Herr Fehse. Ein Schankwirth, der einen stärkeren Cognac für 5 Pfennig ausschänke, wie es der Angeklagte gethan, müsse dabei Schaden machen. Auf Grund dieser Gutachten hob der Gerichtshof das erste Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung.

Vermischtes.

An eine Stelle aus Schillers Glocke wird man unwillkürlich erinnert, wenn man von dem jüngsten Aufstand in Europa, nämlich von dem im Johannishospital von Madrid, liest, Man sollte glauben, die dort untergebrachten kranken Frauen könnten froh sein, wenn sie das Leben haben. Weit gefehlt! Sie verlangen auch eine ihnen zusagende männliche Bedienung. Wenigstens war die Versetzung eines scheinbar zu beliebten Heilgehilfen der Anlaß zu wirklich unglaublichen Szenen. Die nur theilweise in ihre Betttücher wie in eine Toga gehüllten Amazonen bauten in ihrer Wuth unter wahrem Höllengeschrei mit Matratzen Barrikaden und eröffneten von diesen aus mit Ziegelsteinen, Medizinflaschen und dem, was sonst nicht niet- und nagelfest war, auf die Beamten ein regelrechtes Feuer. Der herbeieilende Polizeioberst erhielt in diesem rühmlichen Kampfe eine Wunde am Bein und mußte vom Schlachtfeld getragen werden. „Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz.“ Selbst der Präsident des Provinzialraths sah sich genöthigt, das Hasenpanier zu ergreifen. Erst als der Gouverneur mit Gendarmerie anrückte und die Belagerung selbst in die Hand nahm, konnten die herrisch vertheidigten Verschanzungen nach mehrmaligem vergeblichem Anlauf durch eine strategische Umgehung genommen und die Ordnung wieder hergestellt werden. Die Häupter der Verschwörung wurden gefangen abgeführt. Wenn die Sache nicht so komisch wäre, könnte man versucht sein, sie ernst aufzufassen. — In Madrid kamen gleich am ersten Tage des neuen Jahres vier Selbstmorde vor.

(Ein Selbstmord durch einen Hund vereitelt.) Holde Eintracht hatte bisher in der Familie des Kaufmanns X., wohnhaft neue Königsstraße in Berlin, geherrscht. Die Frau, eine temperamentvolle Blondine, im Alter von 24 Jahren, herrschte unumschränkt im Hause, bis der Ehemann sich eines Tages herausnahm, seiner liebenswürdigen Gattin zu widersprechen, und sich weigerte, einer ihm persönlich unangenehmen Einladung Folge zu leisten. Bitten und Flehen änderten an seinem Entschlusse ebensowenig wie Zornausbrüche, und um die Unabänderlichkeit seines Entschlusses kundzugeben, entfernte er sich an dem besagten Abend einige Stunden aus seinem Hause, zum Schutze seiner Gattin einen prachtvollen Hund zurücklassend. Es war gegen 10 Uhr Abends, als die Bewohner des Hauses durch angstvolles Bellen und Heulen des Hundes, durch Kratzen und schlagen gegen die Thür, das sich unablässig wiederholte, erschreckt wurden. Man öffnete die Thür zur Wohnung, in welcher sich die junge Frau allein befand, und fand Frau X. an ihrem Bette erhängt vor. Der Hund heulte jammervoll, indem er an seiner bewustlosen Herrin emporsprang. Ein Arzt wurde sofort herbeigerufen und dessen anstrengenden Bemühungen gelang es, die mit dem Tode kämpfende Frau X. ins Leben zurückzubringen. Wären die Hausbewohner nicht durch den Hund auf die sich abspielende Tragödie aufmerksam gemacht worden, so hätte die Frau ihren augenblicklichen, heute ihr selbst unbegreiflichen Eigensinn mit dem Tode gebüßt.

Elektrische Eisenbahnen in Sicht. Daß wir uns der Aera der elektrischen Eisenbahnen nähern, geht aus einem Vortrage des Eisenbahndirektors Bork hervor, welchem das Centralbl. der Bauverw. zum Abdruck bringt. Es heißt darin u. A.: Es wird häufig angenommen, daß mit der doppelten Arbeitsumsetzung, welche die elektrische Kraftübertragung bedingt, so wesentliche Arbeitsverluste verbunden seien, daß dadurch die Kosten des elektrischen Betriebes sich wesentlich höher stellen würden, als bisher. Diese Annahme ist indeß vollständig hinfällig. Es ist daher mit Sicherheit zu erwarten, daß in dem Maße, wie die einzelnen technischen Fachkreise die Vortheile der elektrischen Maschinen eingehender kennen lernen und die Benutzung starker Ströme immer mehr und mehr zur Anwendung gelangt, die elektrische Arbeitsübertragung wesentliche Fortschritte zu verzeichnen haben wird. Der Umstand, daß die elektrische Betriebsweise gerade für das Eisenbahnwesen von ganz besonderem wirthschaftlichen Vortheil ist, wird dazu beitragen, daß das Jahrhundert nicht zu Ende geht, ohne daß auch auf den Hauptbahnen elektrisch betriebene Züge verkehren. Abgesehen von den erheblichen Ersparnissen in den Unterhaltungskosten, wird zunächst die Unterhaltung des Oberbaues wesentlich billiger sein, weil einerseits die störenden Bewegungen in der Lokomotive größtentheils in Fortfall kommen und anderseits die Achsbelastungen geringer werden. Ein zweiter ganz erheblicher Vortheil der elektrischen Betriebsweise liegt darin, daß dieselbe in einfachster Weise eine Erhöhung der Leistung in den Steigungen zuläßt, sodaß die Züge auf diesen mit unverminderter Geschwindigkeit befördert werden können. Man kann die jetzt angewandte höchste Geschwindigkeit von 90 Km. in der Stunde unbedenklich auf mindestens 120. Km. höhen. Endlich sei noch erwähnt, daß der elektrische Betrieb Gelegenheit bietet, die gerade jetzt wieder in den Vordergrund getretene Bremsfrage in einfachster Weise zu lösen. Direktor Bork plaidirt hiernach dafür, daß die Eisenbahn-Verwaltungen Versuche mit dem elektrischen Betriebe in größerem Maßstabe anstellen. Für eine Versuchsstrecke von von 10 Km. Länge dürften sich die Herstellungskosten auf 50000—60000 M. stellen, und ein Betrag, der im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Versuchs für größere Eisenbahnverwaltungen nicht ins Gewicht fallen kann.

„Die Pfeife der Königin“. Aus London wird geschrieben: „Die große Pfeife der Königin“ ist außer Dienst gesetzt. „Die Königin hat das Rauchen aufgegeben“, konnte man dieser Tage in einem bekannten englischen Blatte lesen, und der dieser Redeweise Unkundige konnte sich kaum eines Stauuens erwehren, vollends wenn er weiter las, und die Hunderte von Centnern Tabake aller Sorten, die alljährlich in dieser Pfeife vergeudet wurden, sollen von nun ab verkauft werden. Wie wenig auch die Königin von England thatsächlich in der Verwaltung der Landesgeschäfte mitzureden hat, so geschieht doch Alles in ihrem Namen und dieser wird in England vielfach gebraucht, wo wir einfach „der Staat“ sagen würden. So heißt es, wenn von Staatswegen gegen Jemand ein Prozeß angestrengt wird, die Königen thut es, und wenn einer bei der Grenzüberschreitung etwaigen Schmugglergelüsten freien Lauf läßt, so heißt es: „Er betrügt die Königin“. Das geschieht nun in England, wo fast alles zollfrei eingeführt werden kann, außer Tabak, Cigaren, Spirituosen und der gleichen zum Lebensunterhalt nicht unbedingt nothwendigen Dingen, mit diesen Gegenständen auch in so höherem Grade. Zumal an Tabak sollen Denen, die „die Königin zu betrügen“ versuchen, alljährlich viele Centner abgenommen werden, die bislang von Seiten der Zollbehörden aufgebrannt worden sind, aber nicht etwa in ihren Pfeifen, sondern „auf dem Alter des Vaterlandes“, in diesem Falle auf einer Art Küchenheerd. Von nun ab soll solcher Verschwendung Einhalt gethan und der Tabak verkauft werden, so daß also die „Pfeife“ der Königin allerdings außer Dienst gesetzt worden ist.

(Ein Nachtigallen-Imitator.) Ein sonderbares Handwerk betreibt Herr Charles Richon in Paris, auf dessen Visitenkarten zu lesen ist: Charles Richon. Nachtigallen-Imitator für Gärten und Speisehäuser.“ Der Künstler scheint während der Sommersaison vollauf beschäftigt zu sein. So oft ein reicher Bürgersmann, der in Paris 12 Meter Garten besitzt, ein Gartenfest veranstaltet, versteckt sich Charles Richon hinter Blumentöpfen und Oleanderkübeln nnd entzückt die Gäste durch die Nachahmung der herrlichen Triller der melodienreichsten unter unseren Singvögeln. Der Nachtigallen-Imitator läßt sich seinen Gesang natürlich sehr gut bezahlen und lebt den Winter hindurch in Nizza herrlich und in Freuden von den Erträgnissen seiner sommerlichen Thätigkeit.

Literarisches.

Das eine Zeitschrift durch besondere Beilagen für Wohlthätigkeitszwecke voll und ganz eintritt, ist neu und anerkennenswerth. Die beliebte praktische illustrirte Frauenzeitung „Mode und Haus“ ist zu dieser lobenswerthen, mit Gratis-Inseraten-Anzeiger für die Abonnenten verknüpfte Einrichtung geschritten. Die so eben mit großem Schnittmusterbogen, Mode und Handarbeiten-Originalen, Monogramm-Alphabet, illustrirter Belletristik, illustrirte Hausfrauen, Zeitung, ärztlichem Rathgeber und vielen anderen interessanten und nützlichen Beilagen erschienene neueste Nummer von „Mode und Haus“ giebt uns über das Wesen dieser das Allgemeinwohl fördernden Erweiterung erschöpfende Auskunft. „Mode und Haus“ kostet nach wie vor nur 1 M., mit farbenprächtigen Stahlstich-Modebildern, bunten Handarbeiten-Lithographien, Monogramm-Gravüren nnd Muster-Frisuren 1 ¼ M. das ganze Vierteljahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen zu diesen Preisen Abonnements für das laufende Quartal entgegen. Probenummern unentgeltlich durch sämmtliche Buchhandlungen und durch die Expedition von „Mode und Haus“, Berlin W. 35.

Verantwortlicher Redacteur W. Grupe in Thorn.

Bekanntmachung.

In Folge Ablaufs der sechsjährigen Wahlperiode der unten bezeichneten Deputationen haben Neuwahlen und resp. Erneuerungen stattgefunden, deren Resultat hierdurch veröffentlicht wird.

Aichamt.
Vorsitzender:
Stadtrath Behrensdorff.
Stellvertreter in Behinderungsfällen:
Stadtbaurath Schmidt.
Mitglieder:
Stadtverordneter Tilk,
" Kriwes,
Büchsenmacher Lechner sen.,
Schlossermeister Labes.
Der Aichmeister.

Artusstifts-Deputation.
Vorsitzender:
Stadtbaurath Schmidt.
Mitglieder:
Stadtrath Kittler.
" Löschmann.
Stadtverordneter E. R. Hirschberger.
" Alex. Jacobi.
" Carl Matthes.

Bau-Deputation.
Vorsitzender:
Stadtbaurath Schmidt.
Mitglieder:
Stadtrath Behrensdorff.
" Kittler.
Stadtverordneter E. R. Hirschberger.
" Borkowski.
" Alex. Jacobi.
" Kriwes.
" Kotze.
" Christ. Sand.
Kaufmann Otto Gukſch.
" Paul Pichert.
Bauunternehmer Carl Walter.
Malermeister Bärmann.
Glasermeister Hell.
Klempnermeister Meinas.

Commission für Abfuhrwesen
(zur Schlichtung der aus dem Ortsstatut über das Abfuhrwesen entstehenden Streitigkeiten).
Vorsitzender:
1. Bürgermeister Dr. Kohli.
Mitglieder:
Stadtbaurath Schmidt.
Stadtrath Richter.
Stadtverordneter Dorau.
" Kriwes.
Tischlermeister Körner.

Curatorium der Kämmereikasse.
Vorsitzender:
Stadtrath und Kämmerer Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtrath Richter.
Stadtverordneter Dauben.
" Dorau.
" Fehlauer.
" Gerbis.
Kaufmann Göwe.
" Hellmoldt.

Curatorium der Feuersocietätskasse.
Vorsitzender:
Stadtrath und Kämmerer Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtverordneter Dietrich.
" Matthes.

Curatorium der Sparkasse.
Vorsitzender:
Stadtrath und Kämmerer Stachowitz.
Mitglieder:
Stadtrath Richter.
Stadtverordneter Wolff.
" Gerbis.
" Matthes.

Feuersocietäts-Deputation.
Vorsitzender:
Stadtrath Schirmer.
Mitglieder:
Stadtbaurath Schmidt.
Bürgermeister Schustehrus.
Stadtverordneter Dauben.
" Preuß.
" Borkowski.
" Kriwes.
Schornsteinfegermeister Fucks.
Maurermeister Plehwe.

Forstdeputation.
Vorsitzender:
Stadtrath Richter.
Mitglieder:
Stadtrath Behrensdorff.
Oberförster Bähr.
Stadtverordneter Hensel.
" Fehlauer.
" Kordes.
" Tilk.
Kaufmann H. Schwartz jun.
Apotheker Schnuppe.

Gasanstalts-Deputation.
Vorsitzender:
Stadtrath Kittler.
Mitglieder:
Stadtrath Schirmer.
Stadtrath und Kämmerer Stachowitz.
Stadtverordneter Fehlauer.
" Borkowski.
" Kordes.
Kaufmann Hellmoldt.

Grenz- und Grundstücks-Commission.
Vorsitzender:
Bürgermeister Schustehrus.
Mitglieder:
Oberförster Bähr.
Stadtverordneter Preuß.
" Uebrick.
" Carl Pichert.
" Borkowski,
" Rittweger.

Institut für den gewerblichen Fortschritt jetzt städtische Gewerbekasse.
Vorsitzender:
Bürgermeister Schustehrus.
Mitglieder:
Stadtrath Lambeck.
Stadtverordneter Borkowski.
" Tilk,
" Kotze.
" Hartmann.
" Kriwes.
Malermeister Steinicke.
Kaufmann W. Lambeck.

Krankenhaus-Deputation.
Vorsitzender:
Bürgermeister Schustehrus.
Mitglieder:
Stadtrath Richter.
" Engelhardt.
Stadtverordneter Gerbis.
" Adolph.
Rentier Ernst Hirschberger.
Kaufmann W. Lambeck.

Siechenhaus-Deputation.
Besteht aus den vorstehenden Mitgliedern der Krankenhaus-Deputation.

Museums-Deputation.
Vorsitzender:
Bürgermeister Schustehrus.
Mitglieder:
Stadtrath Lambeck.
Stadtverordneten-Vorsteher Böthke.
Stadtverordneter Alex. Jacobi.
" Professor Feyerabend.
" Adolph.

Park-Deputation.
Vorsitzender:
Stadtbaurath Schmidt.
Mitglieder:
Stadtrath Richter.
Stadtverordneter Preuß.
Kaufmann Hellmoldt.
Lehrer Appel.
Oberförster Bähr.

Sanitäts-Deputation.
Vorsitzender:
1. Bürgermeister Dr. Kohli.
Mitglieder:
Stadtbaurath Schmidt.
Stadtverordneter Dorau.
" Dietrich.
Apotheker Schnuppe.

Sicherheits-Deputation
Vorsitzender:
Stadtbaurath Schmidt.
Mitglieder:
Stadtrath Behrensdorff.
" Kittler.
Stadtverordneter Borkowski.
" Tilk.
" Kriwes.
Schmiedemeister Emil Block.
Maurermeister Conrad Schwartz.
Klempnermeister Schulz.

Schlachthaus-Deputation.
Vorsitzender:
Stadtrath Rudies.
Mitglieder:
Stadtrath H. Schwartz sen.
Stadtverordneter Gerbis.
" Wolff
Fleischermeister Lange.
" Borchardt.

Volksbibliothek.
Vorsitzender:
Bürgermeister Schustehrus.
Mitglieder:
Stadtrath Rudies.
Stadtverordneter N. Hirschfeld.
" Schlee.
" Preuß.
" Borkowski.
Landrichter Martell.
Rector Spill.
Professor Dr. Hirsch.

Ziegelei-Deputation.
Vorsitzender:
Stadtrath Löschmann.
Mitglieder:
Stadtbaurath Schmidt.
Stadtverordneter E. R. Hirschberger.
" Uebrick.
" Carl Pichert.
" N. Hirschfeld.
" Wegner.
" Sand.
Kaufmann Otto Gukſch.
Steinsetzmeister Busse.

Thorn, den 28. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot u. sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm Augusta-Stift auf der Bromberger-Vorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1892 bis dahin 1893 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

I. für das städtische Krankenhaus etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweine-Fleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 50 Ctr. Weizenbrot, 6 Ctr. Zwieback;

II. für das Siechenhaus etwa 60 Ctr. Roggen- und 3 Ctr. Weizenbrot;

III. ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Centner inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 kg (2 Ballen) Guatemala-Caffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Caffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis

Dienstag, 16. Februar 1892

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln".

Um 4½ Uhr Nachmittags an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsecretariat II zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Copialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 23. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das dem Reichs-Militär-Fiskus gehörige bisherige Fortifications-Dienstgebäude, Ecke der Heiligen-Geist- und Copernikus-Straße Nr. 12, soll meistbietend verkauft werden. Schriftliche Offerten sind nach Maßgabe der im Fortifications-Bureau — Zimmer 1 — ausliegenden Bedingungen bis zum

3. Februar 1892,
Vormittags 11 Uhr

daselbst einzureichen.

Die Verkaufs-Bedingungen können während der Bureaustunden im genannten Locale eingesehen bezw. gegen Erstattung der Copialien von 0,50 Mk. bezogen werden.

Thorn, den 18. December 1891.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der Stadt Thorn an Eisen-Vitriol zur Desinficirung der Gassen, — von etwa 50—70 Centner jährlich — soll für die Zeit vom 1. April 1892 bis 1. April 1893 mindestfordernd vergeben werden.

Gebote sind

bis zum 8. Februar d. Js.,
Mittags 12 Uhr

bei uns versiegelt und mit Aufschrift einzureichen.

Thorn, den 23. Januar 1892.

Der Magistrat.

Auction.

Mittwoch, d. 3. Februar cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab

werden im hiesigen Bürgerhospital Nachlaßgegenstände öffentlich versteigert.

Hierunter befindet sich auch eine Nähmaschine für Herrenschneider.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten

Altst. evang. Kirche.
Am 4. Sonntag n. Epiph., 31. Jan. 1892
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarr. Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlfeier.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.
Montag, 1. Februar cr..
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.